



Besitzt Dubois eine ausschlaggebende Stimme?

(Von unserem englischen Mitarbeiter.)

G. London, 17. August. Der „Daily Express“ schreibt heute in einem Leitartikel:

„Der französische Anspruch ist unhaltbar, daß im Fall der Stimmengleichheit der französische Vorsitzende des Reparationsausschusses den Ausschlag gibt. Der Vertrag enthält keine solche Bestimmung. Amerika stellte unter dem Vertrag das fünfte Mitglied der Kommission, so daß Stimmengleichheit unmöglich erschien und man keine Vorbeugung dagegen traf.“

Ich glaube, daß diese Auffassung von den hiesigen leitenden Kreisen geteilt wird und daß sie richtig ist. Die Franzosen berufen sich auf Artikel 437, der bestimmt:

„Die hohen vertragschließenden Teile kommen dahin überein, daß vorbehaltlich späterer anderweitiger Vereinbarungen in jedem durch den gegenwärtigen Vertrag eingeleiteten Ausschuss bei Stimmengleichheit die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag geben soll.“

Bei Aufstellung dieses Artikels haben sie aber offenbar nicht an den Wiedergutmachungsausschuss gedacht, da sie festlegten, daß an seinen Bestimmungen immer nur fünf Delegierte teilnehmen sollen, was Stimmengleichheit ausschließt, und ferner ist fraglich, ob der Schluß von Paragraph 13, Anlage 2, Teil 8, nicht als solche „anderweitige Vereinbarung“ aufgefaßt werden muß, die Artikel 437 in gewissen Fällen aufhebt. Er lautet:

„Ergibt sich unter den Delegierten eine Meinungsverschiedenheit über die Frage, ob eine bestimmte Angelegenheit zu denen gehört, deren Entscheidung Einstimmigkeit erfordert, und kann diese Meinungsverschiedenheit nicht durch Ansehen der Regierungen beigelegt werden, so verpflichten sich die alliierten und assoziierten Regierungen, die Meinungsverschiedenheit unverzüglich dem Schiedspruch einer unparteiischen Persönlichkeit zu unterbreiten, über deren Wahl sie sich einigen werden und deren Entscheidung anzunehmen sie sich verpflichten.“

Nach einer Pariser „Times“-Meldung halten übrigens auch manche französische Publizisten dafür, daß der Vorsitzende des Wiedergutmachungsausschusses eine ausschlaggebende Stimme tatsächlich nicht besitzt.

Gesandter von Preger über die Lage.

Der bayerische Gesandte von Preger äußerte sich in einer Unterredung, die er einem Mitarbeiter der „Deutsch. Allg. Ztg.“ gewährte, über die gegenwärtige Lage in Bayern folgendermaßen:

„Es ist nicht richtig, daß das Abkommen, wie es seinerzeit von den Koalitionsparteien abgeschlossen worden ist, abgelehnt wurde. Diese Nachricht ist überholt. Sie bezog sich auf einen Beschluß der bayerischen Mittelpartei. Gestern ist es in den Koalitionsverhandlungen zwischen allen Parteien gelungen, sich auf eine gemeinsame Basis zu einigen. Danach soll zunächst noch eine Anzahl von Rückfragen in Berlin gestellt werden. Die Sache bleibt also noch in der Schwebe, und es ist zu hoffen, daß die Reichsregierung in der Lage sein wird, diese Rückfragen in einer Weise zu beantworten, die es den Koalitionsparteien möglich macht, auf den Boden des Abkommens zu treten. Die Verhandlungen darüber werden wohl in den allernächsten Tagen, vielleicht schon morgen, stattfinden können.“

Bezüglich der noch kritischen Punkte führte der Gesandte aus: „Es scheint, daß sich die Erklärungen, die von der Reichsregierung erbeten werden, einerseits auf den süddeutschen Senat des Staatsgerichtshofs, andererseits auf die von der Reichsregierung abgegebenen Erklärungen bezüglich der Wahrung der Hoheitsrechte der Länder und des bundesstaatlichen Charakters des Reichs beziehen. Es besteht jedenfalls noch kein Grund, von einer endgültigen Ablehnung des Abkommens durch die bayerischen Koalitionsparteien zu sprechen.“

Zur Frage der Aufhebung der bayerischen Sonderverordnung erklärte der Gesandte: „Wenn infolge der Schwierigkeiten der Verhandlungen in Bayern die Aufhebung der bayerischen Verordnung bis zu dem in der Vereinbarung festgesetzten Zeitpunkt, also dem 18. dieses Monats, auch nicht erfolgen konnte, so ist doch daraus nicht zu folgern, daß die bayerische Regierung die Aufhebung dieser Verordnung, die von vornherein nur auf Zeit berechnet war, überhaupt abgelehnt hat, falls die noch zu pflegenden Verhandlungen zu einer endgültigen Verständigung führen. Es ist zu hoffen, daß die bayerische Regierung selbstverständlich ihre Verordnung alsbald aufheben und daß auch die Reichsregierung sich nicht vorher zu irgendwelchen Maßnahmen gegenüber Bayern entschließen wird, die die angebahnte Verständigung zerschlagen würden.“

125 Milliarden Mehrbelastung.

SS Infolge der Neuregelung der Beamtenbesoldung beläuft sich die Mehrbelastung des Reiches auf 125 Milliarden Papiermark. Der gesamte Haushaltplan des Reiches ist somit über den Haufen geworfen. Die Reichsregierung wird zur Deckung der neuen Ausgaben eine neue Erhöhung der Eisenbahn- und Posttarife vornehmen. Eine neue Erhöhung der Eisenbahntarife von 50 Prozent ist bereits zum 1. September gemeldet. Eine weitere Erhöhung der um die Hälfte gesteigerten Sätze am 1. Oktober steht bevor. Der Postbeitrag ist ebenfalls zusammenberufen worden, um eine Erhöhung der Postgebühren, womöglich ab 1. September, zu beschließen.

Der polnische Wahlfeldzug.

SS Das Verhalten der nationalen Minderheiten in Polen wird sich bei den bevorstehenden Wahlen folgendermaßen gestalten: Die Bildung eines gemeinsamen Wahlbundes der Deutschen, Ukrainer, Weißrussen, Russen und Juden steht fest. Deutscherseits treten als dem Bloch angehörende Organisationen der Deutschumsbund und die vereinigten deutschen Abgeordneten auf, jüdischerseits die Zionisten, die Aljuden und die jüdische Volkspartei. Die Ukrainer, Weißrussen und Russen sind durch je eine nationale Einheitsorganisation vertreten. Der Bloch wird demnächst eine Erklärung veröffentlichen, in der die Blochbildung als Schutzmaßregel gegen die Beeinträchtigung der Minderheitsrechte durch die ungerechte Wahlordnung bezeichnet wird. Das gemeinsame Bureau des Minderheitsbunds soll demnächst in Warschau eröffnet werden.

Das Reparationsproblem.

* Paris, 19. August. (Von unserem Sonderbericht-erstatler.) Die deutsche Regierung hat jetzt in der Moratoriumsfrage das Wort: Sie soll den Alliierten aus der Verlegenheit helfen, in die sie der Abbruch der Londoner Konferenz gebracht hat; sie soll Vorschläge erstatten, die es ermöglichen, daß die von Poincaré in London vorgetragenen Anschauungen zum Triumph gelangen. Poincaré läßt durch seine Zeitungen ausdrücklich erklären, daß er keinerlei Abmachungen zustimme, die nicht darauf hinauslaufen, daß Deutschland selbst die produktiven Pfänder anbiete, die Poincaré in London gefordert hat, nämlich die Auslieferung der Staatsbergwerke im Ruhrgebiet und der Domänenwaldungen am linken Rheinufer. Die Politik Poincarés ist klar. Er will unbedingt Zutritt zu deutschem Staatsbesitz erlangen, weil er auf diese Weise den Weg geebnet sieht, den die französische Politik seit drei Jahren betreten will, nämlich sich im Rheinland und im Ruhrgebiet industriell dauernd festzusetzen. Trotz dem Widerspruch, der sich in England gegen eine derartige Politik geltend macht, will Poincaré auf keinen Fall diese Politik aufgeben; daß Deutschland Selbstmord beginge, wenn es diesen Forderungen Poincarés Rechnung trüge, ist klar.

Die Berliner Verhandlungen mit den Mitgliedern der Reparationskommission sollen etwa eine Woche dauern. Bei dieser Gelegenheit soll besonders nachgeprüft werden, über welche Vantagut haben die deutsche Regierung gegenwärtig verfügt. Wäre Deutschland in der Lage, zu erklären, daß es den Moratoriumsverpflichtungen bis zum Schlusse dieses Jahres Rechnung tragen könnte, so wäre der Konflikt aus der Welt geschafft. Aber eine derartige Erklärung kann Deutschland im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht abgeben. In französischen Kreisen macht sich neuerdings wieder die Anschauung geltend, daß die Reichsbank über eine Milliarde Goldmark verfüge, die den Alliierten in der Weise zur Verfügung gestellt werden könnte, daß sie in Vantagut des linken Rheinufers übergeführt würde. Aber es scheint, daß eine solche Lösung, wenn sie in dem von Deutschland geforderten Maße überhaupt möglich wäre, Poincaré nicht genüge. Durch Vertinag läßt er im „Echo de Paris“ verlautbaren, daß man auf diese Goldmilliarde Anspruch erheben müßte, aber sie müßte sich zu den produktiven Pfändern (in der Gestalt der Waldungen und Staatsbergwerke) hinzugesellen! Allerdings entsprechen diese Goldmilliarde den Kapitalwerten der Staatsbergwerke und der Domänenwaldungen. Doch die von Poincaré in Aussicht genommenen Pfänder hätten für Frankreich den Vorteil, den Weg vorzubereiten, um später entsprechende Pfänder derselben Art zu übernehmen, das heißt mit anderen Worten, die wirtschaftliche Befestigung des Rheinlandes vorzubereiten. Denn darauf läuft die ganze französische Politik hinaus, und diese ist, da England die wahren Ziele dieser Politik gemüht hat, auch die Ursache dafür, daß man zu keinem Einvernehmen gelangt. Vertinag glaubt nicht, daß Poincaré, der unbedingt jetzt mit der Übernahme des deutschen Staatsbesitzes beginnen will, sich auf das Ausstunsmittel der Übernahme der Goldmilliarde einlassen werde.

Der Behauptung des „Echo de Paris“, daß die Belgier nichts unternehmen würden, was der französischen Regierung nicht genehm wäre, tritt der Brüsseler Vertreter dieses Blattes mit der Meldung entgegen, die belgische Regierung habe sich nie die Hände gebunden, sie schlage vor, was ihr gut dünke, jedenfalls wolle sie aber die Ergebnisse der Reise Stradburghs und Maucières nach Berlin abwarten. Der Vorschlag von Theunis sei niemals fallen gelassen worden. Große Überraschung erregte in Belgien die Nachricht aus Paris, daß französische Industrielle mit Deutschland in Verbindung treten wollen. In Belgien glaubt man, daß derartige Vorschläge nur der Ausfluß einer vorübergehenden Nervosität seien. Dem wirklichen Interesse Frankreichs werde aber dadurch nicht gedient werden.

Im Gegensatz dazu steht eine Äußerung der „Daily Mail“, die in der letzten Zeit von der französischen Regierung wiederholt zu offiziellen Erklärungen benutzt wurde. Dieses Blatt erklärt, daß in französischen und deutschen industriellen und Finanzkreisen der Wunsch bestehe, ein Kompromiß in der Reparationsfrage abzuschließen, damit eine isolierte Aktion Frankreichs vermieden werde. Allerdings soll ein derartiges Zusammenarbeiten, wie von verschiedener Seite bereits behauptet wurde, den Zweck haben, England zu isolieren. Frankreich lege sich Rechenschaft darüber ab, daß die Frage der interalliierten Schulden nur durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Frankreich und England gelöst werden könne. Poincarés Politik bestehe nach wie vor darin, daß zunächst die interalliierte Schuldenfrage und das Reparationsproblem gelöst werden sollen, und dann könnte der englisch-französische Vertrag erörtert werden, der der Schlüssel eines großen Gebäudes werden sollte.

Beschlüsse der Reparationskommission über die Moratoriumsfrage sind vor Ende dieses Monats nicht zu erwarten. Damit hängt zusammen, daß auch irgend ein militärisches Vorgehen Frankreichs gegen das Ruhrgebiet vor Ablauf dieses Monats nicht in Aussicht steht. Es kann kein Zweifel herrschen, daß dieser Zeitauflauf Poincaré nicht unwillkommen erscheint, und wie heute der „Daily Telegraph“, der immer aus guter französischer Quelle schöpft, mitteilt, besteht tatsächlich innerhalb des französischen Kabinetts eine schwere Meinungsverschiedenheit in der Frage der Strafmaßnahmen gegenüber Deutschland. Im allgemeinen werde allerdings, wie der „Daily Telegraph“ auch ausführt, die energische Haltung Poincarés unterstützt, aber bezüglich des Rufens einer isolierten Aktion und der vorgeschlagenen Maßnahmen bestehe keine Einmütigkeit im Schoße des französischen Kabinetts. Die Elemente, die auf der Rechten und im Zentrum stehen, sprächen sich für militärische, vielleicht auch für wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen aus, die linksstehenden Elemente wünschten direkte Verhandlungen mit Deutschland. Präsident Millerand steht auf der Linken.

Paris, 19. August. Der Brüsseler Korrespondent des „Matin“ berichtet, man habe jetzt auch in belgischen offiziellen Kreisen den Gedanken aufgenommen, sich mit Deutschland direkt zu verständigen.

Der Höhepunkt der österreichischen Krise.

(Von unserem dortigen Vertreter.)

E. Wien, 18. August. Die österreichische Währungspolitik befindet sich in einem schweren Dilemma. Vor einigen Wochen wurde der Devisenhandel verstaatlicht, um das weitere Ansteigen der Devisenpreise, das man ausschließlich der Spekulation zuschrieb, zu verhindern. Durch die Ausschaltung der Privat-Spekulation in fremden Valuten sollte das uferlose Hinaustreiben der Preise für die fremden Zahlungsmittel hintangehalten und der Leuerung ein Riegel vorgeschoben werden. Die lauteste Ausrufin nach der staatlichen Devisenbewirtschaftung war die sozialdemokratische Partei, die darauf verfaßt ist, eine Art Staatssozialismus durchzuführen, der nicht nur die Bewirtschaftung von Brot und Kohle, sondern auch von Devisen und Theaterkarten zur Aufgabe hätte. Unter dem Druck der Straße, welche die Sozialdemokraten um so leichter mobilisieren konnten, als die Leuerung in Österreich tatsächlich wahnwitzige Orgien feierte, gab die Regierung nach und reglementierte den Devisenverkehr. Die Folge davon war aber das Gegenteil dessen, was angestrebt wurde: Die Valuten stiegen weiter und sind heute bereits bei 1800 Kronen für die tschechische und bei 60 000 Kronen für die amerikanische Devisen angelangt. Ein Beispiel, wie verheerend neben der ungeborenen Verteuerung aller neu anzuschaffenden Waren die Devisensperre gewirkt hat, ergibt die Tatsache, daß z. B. in zwei der vornehmsten Geschäftszentren von Wien, in der Ränntnerstraße und am Graben, nicht weniger als 43 Geschäfte gesperrt werden mußten. Nachdem sich diese Wirkungen vom Großbetrieb bis hinab zum kleinen Gewerbetreibenden — die Schneider beziehen alle ihre Stoffe aus der Tschechoslowakei — so katastrophal fühlbar gemacht hatten, entstand ein wahrer Sturm gegen die Devisenzwangsvorschriften, dem sich auch alle sozialdemokratischen wirtschaftlichen Unternehmungen anschlossen, so daß der Regierung nichts übrig blieb, als an eine Lockerung der staatlichen Devisenbewirtschaftung zu denken, der in den nächsten Tagen wohl wieder der freie Devisenhandel folgen dürfte.

Die Lebensmittelbelieferung kann weder in Wien noch in den ländlichen Industriestädten den Bedarf auch nur in geringem Maße betriebligen, so daß die großen Geschäfte und Konsumorganisationen bereits wieder mit der Nationierung wichtiger Bedarfsartikel begonnen haben. So wird in Wien z. B. von Zucker, Mehl und Fett nur noch ein halbes Kilogramm die Woche abgegeben. Die große Masse der Bevölkerung ist nicht mehr in der Lage, notwendige Lebensbedürfnisse zu beschaffen. Je tiefer die österreichische Krone sinkt, desto höher steigt die tschechische Krone. Da der größte Teil der österreichischen Geschäftswelt aus der Tschechoslowakei importiert, weil auch die alten Geschäftsverbindungen zwischen Wien und den Erdbeerländern noch immer aufrecht sind, so liegt ein Hauptgrund des Valutaübels in der wirtschaftlichen Abhängigkeit Österreichs von der Tschechoslowakei. Die Sperre des Devisenhandels hat auch dazu geführt, daß der Schleichhandel in fremden Zahlungsmitteln wieder eingesetzt hat. Da die Devisen für die Kohlen- und Mehlbezahlung nicht mehr durch die Devisenzentrale Maglos beschafft werden konnte, mußte die Regierung an den Abbau der staatlichen Devisenbewirtschaftung denken. Da wird aber wieder von der Gefahr gesprochen, daß als erste Folge des freien Devisenverkehrs unermesslich ein weiteres Emporschnellen der Kurse der fremden Zahlungsmittel eintreten werde, weil in den letzten Wochen der ungedeckte Bedarf an Devisen infolge der mangelhaften Zuteilung durch die Devisenzentrale kolossal gestiegen sei, so daß sich im Momente der freien Beschaffungsmöglichkeit alle Kreise, die zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe fremde Devisen brauchen, auf das Angebot stürzen werden, wodurch die Preise der Valuten neuerlich in die Höhe getrieben werden. Dagegen gibt es kaum ein Mittel. Es muß nur alles vorgeesehen werden, daß die spekulativen Käufe keinen zu großen Umfang annehmen, und daß die Arbitrage eingeschränkt werde, was die Verbringung eines Verwendungszertifikates vielleicht der beste Weg ist. Die Erfahrungen der letzten Wochen haben gezeigt, daß das Herabgleiten des österreichischen Kronenwertes nicht ausschließlich eine Folge der Spekulation ist, sondern daß das ausschlaggebende wirtschaftliche Herabgleiten der österreichischen Staats- und Volkswirtschaft, das Ausbleiben einer genügenden fremden Anleihehilfe und der Niedergang der deutschen Mark eine Sanierung Österreichs ohne Gewaltmaßnahmen unmöglich erscheinen lassen.

Daß die Beherrscher der Welt in London wieder auseinandergehen, ohne in der österreichischen Frage einen praktischen Schritt zu tun — die neuerliche Verweisung an den Völkerbund bedeutet eine unfruchtbare Hinausschiebung — ist für Österreich noch katastrophaler, als die Nichtverständigung in der Reparationsfrage für Deutschland sein muß. Deutschland ist eben am Ende der unmöglichen Erfüllungspolitik, es wird der Hyänen in Paris nicht mehr abliefern, als es zur Verfügung hat. Österreich ist aber am Ende seiner Subjektivität und damit der Eigenexistenz von 6½ Millionen deutscher Volksgenossen angelangt. Mit Bangen blickt das Donauvolk in die Zukunft; es wird aber auch den letzten Versuch, die Rettung doch noch von innen heraus bewirken, nicht unterlassen; die einzige Hoffnung bleibt, daß der politische Feder tonigstens vorübergehend zurückgestellt und daß auch die Sozialdemokratie gezwungen wird, mit ihrem Umhängern die notwendigen Opfer zu bringen. Mit der Zusammenfassung der letzten Banknoten zur Bezahlung des Wahnsinnsindex für August von 124 Prozent ist nichts mehr getan. Österreich muß erkennen, daß es als zugrunde gerichtete Land schlechter als im Frieden leben muß, daß nur erhöhte Arbeitsleistung es noch retten kann. Es tut dies ja nicht wie Deutschland für französische Rechnung, sondern für die eigene Existenz.

Ersparungen im österreichischen Staatshaushalt.

P. Wien, 17. August. Als der Finanzminister Graf Sigur im Juni sein Finanzprogramm entwickelte, sprach er davon, daß im Staatshaushalt rund 50 Milliarden Kronen erspart werden könnten. Nach den Vorschlägen der mit der Durchführung betrauten Kommission belaufen sich die Ersparungen jedoch auf 116 Milliarden nach der feinerzeit vom Finanzminister seiner Schätzung zu Grunde gelegten Parität oder auf rund 500 Mil-

Harben nach der gegenwärtigen Parität, wodurch das durch die innere Anleihe zu bedeckende Meistbietende um ein Viertel verringert wird. Dabei ist die Möglichkeit einer Änderung im Vertriebe der Staatsbahnen noch nicht in Rechnung gezogen.

Tarifserhöhungen in Oesterreich.

W. Wien, 19. August. Am 21. August treten erhöhte Posttarife in Kraft. Danach kosten Briefe im Fernverkehr bis 20 Gramm 100 Kronen, Postkarten 50 Kronen, Druckfachen bis 50 Gramm 20 Kronen, Postanweisungen bis 10 000 Kronen 200 Kr., bis 25 000 Kronen 400 Kronen, der Höchstbetrag ist 20 000 Kronen. Die gewöhnliche Gewichtsgebühr für Pakete beträgt für je 5 Kilogramm 2400 Kronen, bei Leistung über die Höchstgewichtsbetrag für je 5 Kilogramm 3600 Kronen.

Wie die Staatsforstbesitzer erfahren, werden auf den Staatsbahnen, auf der Südbahn und der Spangsbahn die Gütertariife ab 1. September um 150 Proz., die Personen- und Gepäcktarife ab 8. September um 300 Proz. hinaufgesetzt.

Am 28. August ab wird der Zoll auf die auf das 500fache des Nominallbetrages erhöht. Gewisse Artikel, wie Kaffee, Zucker, Petroleum, werden aber nur zu 40 Proz. der jeweiligen Goldparität verzollt. Die bisherige Zollfreiheit lebenswichtiger Artikel, wie Getreide, Mehl, Fett, Fleisch, Milch und Kohle bleibt bestehen.

Guthillungen über Benesch.

Wa. Warschau, 18. August. Russische Blätter melden aus Prag: Der tschechische Ministerpräsident Dr. Benesch, ein Russefreund der russischen Sozialrevolutionäre, hat sich in weitesten Kreisen der Bevölkerung des Landes unbeliebt gemacht durch die maßlose Unterstützung, die er den russischen Emigranten innerhalb und außerhalb der Tschechei auf Kosten der Steuerzahler gewährte. Auf tschechische Staatskosten erscheint nicht nur die radikale „Golos Rossij“ in Berlin, sondern wird auch die gesamte russisch-sozialrevolutionäre Organisation in Deutschland unterhalten.

Die Streiklage in der Union.

* Paris, 19. August. Von unserem Sonderberichterstatter. Präsident Harding hat eine Botschaft an den Kongress wegen der durch den Streik geschaffenen industriellen Lage gerichtet. Er erklärt, daß man den Unternehmern und den Arbeitern das Recht anerkennen müsse, ihre eigenen Angelegenheiten zu leiten. Man solle eine Untersuchung darüber anstellen, wie die Kohlenindustrie betrieben werde; eine Regierungskommission solle eingesetzt werden, die ihre Entscheidung über die Lage dieser Industrie, sowie über die Löhne, die gezahlt würden, abzugeben habe. Harding verurteilte scharf die Verbrechen, die in Illinois begangen wurden. Das Staatspiel, das damit geboten werde, sei ein ungeheurer Skandal und müsse Einsehen hervorzurufen; man habe im vollen Bewusstsein die fürchterlichsten Verbrechen begangen. Harding tadelt scharf die Haltung der Eisenbahner, die auf einseitigem Gebiet in Arizona die Verhältnisse und die Reisenden allen Unbillen aussetzten. Damit betonen die Eisenbahner ihre Grausamkeit und ihre Gesetzwidrigkeit. Dies seien Ereignisse, die den Kongress bei seinen Beratungen leiten mußten und die dem Lande das Gefühl einflößen sollten, daß es weder den Eisenbahngesellschaften noch den Gewerkschaften gefaltet sein könnte, so wichtig sie auch waren, eine Haltung einzunehmen, durch die das Publikum in Gefahr versetzt wird.

Die Verhandlungen zwischen Eisenbahnervertretern und Gewerkschaften in New-York werden fortgesetzt. Irgeandne Vereinbarung ist noch nicht zustande gekommen, besonders die Zahlung der Altersrenten bereitet weitere Schwierigkeiten. Doch gibt man dem Gedanken Ausdruck, daß Vereinbarungen sich werden herbeiführen lassen.

Deutsche in französischer Gefangenschaft.

Paris, 18. August. Die Agence Havas meldet aus Las Palmas: Neun Deutsche, von Kap Juby kommend, sind hier gelandet. Sie erklärten, sie seien ehemalige Soldaten, die in der Färdei von den Franzosen gefangen wurden. Sie seien in Algerien interniert, nach dem Innern von Marokko gebracht und von den Eingeborenen gefangen genommen worden, die sie an den spanischen Kommandanten des Postens von Juby verkauft hätten. Sie erklärten, es befänden sich noch weitere Deutsche in der Gefangenschaft dieser Stämme.

Ein Gespräch mit Ludendorff.

General Ludendorff hat dem Berliner Korrespondenten des „Echo de Paris“ eine Unterredung gewährt, in der er der Frage des Korrespondenten über nachwachsen des Krieges mit Frankreich mit folgenden Worten begegnete: „In und nach dem Friedensschluß hat Frankreich dem Deutschen Reich drückende und unerfüllbare Bedingungen auferlegt, durch die sich das deutsche Volk in seinem

Dasein bedroht fühlt. Darüber hinaus hat die französische Politik die nationale Ehre des deutschen Volkes verletzt, und es ist demzufolge natürlich, daß die deutschen Patrioten dadurch erbittert worden sind. Das französische und das deutsche Volk haben oft im Kampfe gegeneinander gestanden. Das wechselfelnde Schicksal hat beiden Siege und Niederlagen beschieden. Jede von beiden Nationen blüht auf eine lange und ruhmreiche Geschichte zurück. Keines von beiden Völkern hat daher das Recht, dem andern die Achtung zu verweigern, so wie auch ich selbst im Weltkriege den Feldherren des französischen Heeres meine hohe Wertschätzung ihrer Fähigkeiten niemals verweigert habe. Die Franzosen ihrerseits leben in der Aufregung des patriotischen Geistes in Deutschland eine Bedrohung Frankreichs. Dadurch fühlt sich Frankreich zu immer härteren Maßnahmen gegen das wehrlose deutsche Volk veranlaßt, und diese Maßnahmen steigern wiederum dessen Erbitterung gegen die Franzosen. Es ist an Frankreich, den ersten Schritt zu tun, wenn die Erbitterung des deutschen Volkes schwinden soll. Wenn Frankreich, wie mir von Franzosen versichert wird, nunmehr endlich zu erkennen beginnt, daß die Politik der Bedrückung Deutschlands auch Frankreich dem Abgrund zutreibt, so wird es früher oder später zu dem Entschluß kommen, seine Politik Deutschland gegenüber umzustellen. Wenn es dabei gelingen sollte, auf der Grundlage großer und gemeinschaftlicher Interessen des französischen und deutschen Volkes auch dem deutschen Volk den Ausblick auf eine neue Zukunft zu erschließen, dann würde nach meiner Überzeugung das deutsche Volk mit den Franzosen gemeinsam zur Wohlfahrt beider an dem Wiederaufbau Europas arbeiten.“

Die Neuordnung der Strafgerichte.

Die Berliner Morgenblätter veröffentlichten Einzelheiten aus dem Entwurf eines Gesetzes zur Neuordnung der Strafgerichte, der bereits dem Reichstag zugegangen ist. Mit Ausnahme der Reichsgerichtssachen sollen in Zukunft in allen Strafverfahren in erster Instanz und in der Berufungsinstanz Laien entscheiden oder mitentscheiden. In der ersten Instanz entscheiden künftig kleine Schöffengerichte, große Schöffengericht oder Schwurgerichte. Das kleine Schöffengericht, bestehend mit einem vorsitzenden Richter und zwei Laien, hat im wesentlichen die Jurisdiktion der bisherigen Schöffengerichte; das große Schöffengericht (zwei Amtsrichter und drei Schöffen) hat die Jurisdiktion der bisherigen Strafkammern. Das Verfahren vor den beiden Arten von Schöffengerichten ist das gleiche. Die Berufungen gegen die Urteile der Schöffengerichte gehen stets an die Strafkammer, die mit zwei beamteten Richtern und drei Schöffen, also ebenso wie das große Schöffengericht besetzt ist. Die Schwurgerichte behält der Entwurf bei. Nur eine Reihe Verbrechen bleibt und ähnliche sind ihm entzogen. Der Gerichtsentscheidungsgegenstand ist der Strafverfahrensgegenstand und die Strafverurteilung dem neuen Verfassungsgesetz an. Der vermehrte Bedarf an Beamten wird infolge der Heranzugung der Frauen zum Schöffengericht und Geschworenengericht gedeckt werden können. Der Entwurf des neuen Strafgesetzbuches wird noch innerhalb des laufenden Monats fertiggestellt werden.

Berühmte Mitteilungen.

Die überseeische in Hamburg. Die offiziellen Verhandlungen fanden am Freitag abend ihren Abschluß mit einem Redeluge vor dem Hause des Bürgermeisters Dr. Diesel. Nach einer kurzen Ansprache erwiderte der Reichspräsident mit Worten des Dankes. Nach 10 Uhr erschien Erbert mit den Ministern an einem vom Abseebild veranstalteten Bierabend, bei dem Minister Dr. Köber eine Ansprache hielt.

Die Begrüßung Hindenburgs in München soll zu einem großen nationalen Ereignis gestaltet werden. Die Bürgerchaft wird aufgefordert, zu schlagen. Sämtliche bayerischen Offiziersvereine laden Offiziere, Erzieher und Beamten des früheren Heeres und der Marine ein, am Armeemuseum Paradaufstellung zu nehmen. Der bayerische Reichswehr wurde am Freitag durch telegraphischen Befehl des Reichsverwesers die Beteiligung an den Kundgebungen der politischen Verbände unterbunden.

In den Anstaltensatz des Reiches, der in letzter Instanz über die Anwendung des Amnestiegesetzes zu entscheiden hat, wurden berufen: Der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Brahmann (Soz.), Abg. Heile (Dem.), Abg. Dr. Fischer (Ztr.), Dr. Moses (L.) und Frau Abg. Menke (D. Vp.).

Das Sterben der Zeitungen. Die in Gagen i. B. erscheinenden bürgerlichen Zeitungen „Westfälisches Tageblatt“ und „Sagen Zeitung“ gehen vom 1. Oktober an vom täglich zweimaligen zum einmaligen Erscheinen über. In der ganzen Provinz Westfalen existiert nunmehr nur noch eine täglich zweimal erscheinende Zeitung. Die Hauptversammlung des Vereins Westfälischer Zeitungsverleger beschloß einstimmig, in Anbetracht der Notlage des Zeitungsgewerbes, für die möglichst sechsmal erscheinenden Zeitungen vom 1. September ab einen Richtpreis von 60 Mark monatlich festzusetzen.

Gegen das Verbot der „Wien-Tage“ veranstalteten die Berliner Kommunisten am Freitag acht Protestversammlungen, die alle, wie die Berliner Blätter melden, ruhig verliefen. Dieser Zusatz soll wohl heißen, daß die Behörden gegen die Versammlungen nichts einzuwenden hatten.

Die Anmeldungen zur Leipziger Messe gehen zahlreicher als früher ein, was aus der schwierigen Lage unseres Wirtschaftslagens zu erklären ist. Jeder will dabei sein, wo erfahrungsgemäß weit über hunderttausend Kaufleute zusammenkommen, um nach Angebot und Nachfrage ihre Dispositionen treffen zu können. Vor einer Gefährdung der Messe durch einen teilweisen Streik der Gewerkschaften kann keine Rede sein. Höchstens werden einige der sonst üblichen Veranstaltungen ausfallen müssen. Die Messe wird diesmal einen rein geschäftlichen Charakter haben, wie sie dem Ernst der Zeit entspricht.

Der internationale Landarbeiterkongress in Wien hat in seiner Schlusssitzung in den Vorstand der Landarbeiterinternationalen u. Schmidt-Deutschland gewählt. Als Ort des nächster Kongresses wurde Berlin bestimmt. Ein Antrag, der das Refutatorium beauftragt, die vom internationalen Gewerkschaftsbund gegen den Militarismus eingeleitete Aktion zu unterstützen, wurde ohne Debatte angenommen, ebenso ein englischer Antrag, der in der sozialen Gesetzgebung die Gleichstellung der Landarbeiter mit den Industriearbeitern fordert.

Arbeiterstreik in Tschechien. In den Witkowitz Eisenwerken, wo 500 Arbeiter bereits entlassen worden waren, sind abermals tausend Arbeiter entlassen worden. Nach einer Schätzung beträgt die Zahl der Arbeitslosen in der Tschechoslowakei 380 000. Die Prager „Tribuna“ bemerkt, die Arbeitslosigkeit werde infolge des raschen Steigens der tschechischen Krone immer stärker; der Auslandskurs der tschechischen Krone sei jeder Regulierung entzogen, und es lasse sich nicht bestimmen, wohin dies führen werde. Das Blatt veröffentlicht eine Zuschrift eines Industriellen, der sich gegen die Äußerung des Handelsministers wendet, daß es der Industrie, wenn sie auf die Hälfte verringert sein werde, besser gehen werde.

Weizen-Baluta. Unser Dfenpaster Mitarbeiter meldet: In den Großstädten des ungarischen Reiches gehen die Gewerbe der Weize nach zur Weizenaluta über. Die Schuster sind nur noch geneigt, für Weizen zu arbeiten, desgleichen die Köcher und die Schneider. In der Stadt Békéscsaba haben die Herren Schneider die Preise folgendermaßen angelegt: Ein einfacher Salbanzug 76 bis 100 Kilogramm, Jackett oder Salbanzug 150 Kilogramm Weizen; die Damenschneider: ein einfaches Kostüm 75 bis 100 Kilogramm, 1 Mantel 75 bis 100 Kilogramm, ein Stragenkleid 56 Kilogramm, ein Abendkleid 50 Kilogramm Weizen.

V. Auf dem in Moskau tagenden 12. Kongress der kommunistischen Partei geht ein lebhafter Kampf zwischen dem rechten und dem linken Flügel vor sich. Die radikale Gruppe mit Trotski und Sinowjew an der Spitze fordert vor allem den Kampf bis zum äußersten gegen die Sozialrevolutionäre und Menschewisten. Die Gefahren, welche man durch Nachgiebigkeit in der Wirtschaftspolitik heraufbeschworen habe, könne man nur durch die härtesten Maßnahmen gegen alle politischen Gegner beseitigen.

Sin. Resal, 13. August. Bei der Sammlung für die deutschen Schulen in Estland sind im ganzen 5 148 727 estnische Markl einestommen, wovon auf Resal und den Metalar Kreis über 84 Millionen entfallen. Die Deutsche Gesellschaft Estlands kann mit Stolz auf dieses Ergebnis blicken. Es hat unter den heutigen schwierigen Umständen nur durch die größte Opferwilligkeit jedes Einzelnen erreicht werden können. Das gesammelte Geld dürfte bis zum Beginn des nächsten Schuljahres ausreichen. Dazu aber werden neue Anstrengungen gemacht werden müssen, um die deutschen Schulen weiter zu erhalten.

L. U. Rom, 18. August. Die Strafmaßnahmen im Disziplinarverfahren gegen die 50 000 am Generalstreik beteiligten Eisenbahner werden in der Weise gehandhabt, daß 111 Eisenbahner, darunter 9 Stationsvorsteher, freilos entlassen werden, und für den Rest die Verschiebung der periodischen Gehaltsverhöhungen auf ein halbes oder ein ganzes Jahr stattfindet. Der „Tribuna“ ist Ministerpräsident de Facto entschlossen, einer vorzeitigen Auflösung der Kammer und Vornahme von Neuwahlen mit allen Mitteln entgegenzutreten.

Washington, 18. August. (Funkpruch.) Das Staatsdepartement hat ein Gesetz der Western Union Telegraph Company um die Konzession für die Leitung eines Kabels nach Deutschland über die Azoren genehmigt. Der Senat hat die Zollsätze von 10½ Cents pro Pfund und 90 Proz. ad valorem für fertige Rohleerfarberzeugnisse genehmigt. Die Sätze werden von den Begnern für gleichwertig mit einem Einfuhrverbot erklärt.

w. Batu, 18. August. Vor dem Schwurgericht in Tiflis begann der Prozeß gegen 180 Personen wegen Beteiligung an der Ermordung Djemal Paschas. Bei dem Armenier Tschagnal wurde eine Anzahl Briefe beschlagnahmt, die ergaben, daß die Ermordung Djemal Paschas bereits vor dessen Ankunft in Paris beschlossen war. Das Verbrechen sollte in Paris und dann in Berlin begangen werden. Es ist nicht bekannt, aus welchen Gründen schließlich beschlagnahmt wurde, Djemal Pascha bei seinem Aufenthalt in Tiflis zu töten. Die Angeklagten leugnen jede Schuld.

Unter dem Selbstherrscher.

Roman von Fedor Sommer.

380

Gottfried Schneider trat sogleich an den Webstuhl heran und musterte sachkundig, während er sich freundschaftlich nach Rösners Ergeben erkundigte, das Gewebe auf dem Brustbaum, desgleichen Wälder und Ärmel und den Faden des Garnes.

„Alles gut im Schafte, Rösner!“ lobte er. „Ist brav von Euch!“ „Na, das ist nu lee Kunststücke nich meh, Herr Schneider!“ versetzte Rösner, und war doch sehr geschmeichelt. „Wenn ma und ma kriegt lauter solche gute Socken geliefert, wie mir nu jühnder wo Jhn'n, Herr Schneider, do müßt ma schunt a siehr a graßer Gallunke sein, wenn ma do uns Lieferer au no nicht-nützige Waare. Aee, das is nur glücklicherweise aus und vorbei bei uns!“

„Und das freut Euch?“ fragte Gottfried glücklich. „Und die andern auch?“

„Nu, ob's ins freit! Goar ni noch wiedergerkenn'n is doas Lada, doas mir nu siehr'n. Easte, wenn und's loom d'r Landoat etwan mit 'm ala Seyler do rei zur Revision, do müßt ma schunt beschreida, doas ma und mo hätte niega glei under a Wabstuhl foall'n. Denn ganz a reenes Gewisse haatte ma doch keemol ni. Munn! ma ja goar nee hoant! Ma loom doch nee aus Dred Seide spinnal und wenn's weiter nichte nee moor, als doas mer a verfaßtes Bloat (Blatt) hotto, doas mer und mer spoorla ins a paar foaden boarn. Aee, moas müßt ma sich da oanhieen! Woas fer Grobheeta schmitz een'm do ni bloßig der ala Seyler aus a Ruppel! Und der Landoat drohte mit Strafa, doas sich's Weib und schmitz sich uf die Stube der a hien uf a blanda Erdboden und boat und battelbe wie vor inssem Herrgottte falber, ha möchte doch a Eifahn (Einfachen) boarn mit der Strofe. Nu — ha hoat's ju meessens gnädig gemacht mit der Strofe, insa Landoat! Doas muß ju d'r Head lassal! Dar ala Seyler, wenn dar hätte alleene woas ju soim (sagen) gehoot, dar hätte ins woll anderseher hoch gemunnma.“

„Ich denke, Ihre habt jüngst erst wieder Revision gehobt?“ unterbroch Gottfried Schneider den Gesprächigen.

„Nu freilich! Nu doas lassa se sich od derdich'n. Herr Schneider!“ antwortete Wälder hastig und brangte Gottfried zum

Niederstigen. „Nu hier'n se odd! Doas woar goar spösig, doas-moal! Ich hotz se ja schunt durch's Jankeva burte kumma gesah'n. Dar ala Wälder, dar gespossig, woar au derbeine. Ich joite (jagte) od's Weib und de Kinder rasch naus; do woar'n mer mit'm Boiter burte alleene, groade a fu wie heute. Der Landoat froite mich nu ersichta aus, ob ich und täl' au fer Jhn ar-beeta, Herr Schneider, und ob ich und ich wär' aufrieben mit der Arbeit und mit'm Luhrne und dergleicha. Ich goab 'm immer roifcha Bescheed. Die beeda andern ober begriffa sich underdessa mei Zeug hie uf'm Stuhle vurne und hinga (hinten) und kuschelta immer leise mit'munna.“

„Na, nun zeigt mal Eure Wälder, Rösner!“ joite nu der Landoat.

„Ich zeigt 'm und ha froite: „Wem gehören die denn?“

„m Herrn Schneider!“ joite ich.

„So, sol“ joite ha. „Und die Kämme?“

„Nu, ebenst an 'm Herrn Schneider!“ joite ich.

„So, sol“ joite ha wieder. „Und die Garntoarräte, weim gehören die?“

„m Herrn Schneider!“ joite ich wieder.

„Nun, meine Herren, mir scheint, hier sind wir überflüssig und an falscher Stelle!“ meente ha nu zu da beeda Weimtoof-leuta. „Wir wollen doch wohl keine Revision bei der Firma Schneider abhalten!“

„Da haben Sie ganz recht, Herr Landoat!“ joite do dar schnurrige ala Wälder und schielte a Landoat a fu schief under der Stirne awier (hervor) oan. „Gottfried Schneider dankt's uns am Ende gar nich amal, wenn wir ihm die Miße abnehmen, seinen Webern auf die Finger zu sehn, daß sie'n nich um die trumme Fichte fühl'n.“

„Dar ala Seyler ober schnurriete mich oan: „Na, was merdet Ihr denn machen, wenn d' Herrlichkeit mit dem neuen Erbas-Schwindel da über kurz oder lang aus ist?“

„Na, wiss'n se, Herr Schneider, do wär' ich doch ober hale jaw-groß mur'n. Wenn od nee groade und wär' der Herr Landoat derbeine gewast. U ja bezwoang ich mich ober und soite bloßig: „Nu wiss'n se, Herr Seyler, do mache ich mer keen'n Rummer nich. Fersch erschte hoan mer ja no immer hüßig zu woarn fer unsa Herrn Schneider. Und mer kriega au immer pünktlich unsa Geld, Herr Seyler, und ohne jeda Obzug. Verstehn se, Herr

Seyler?“ Soite ich extra deutlich. „Und bemolscha (bemalen) mit Kreede und andre juchte Geschichta, wie fuske uf'm Leimtoarste Mode sein, die gibt's do au nee.“

Sahn se, Herr Schneider, do haatte ich eis Ladendige gestocha. O verpucht! Wurde do doas Mandla verpucht! Ich düchte schunt, ho mehte ver Puht plaackal!“

„s Maul selbe ich hal'n!“ schnurrte ha mich oan. „Und vier-sahn selbe ich mich, doas ich ni etwa und ich müßte amol oan meiner Schneider-Freundschaft verhingern. Und ha wirde derfiere forga, doas mir „Schneider-Waber“ kenn'n foaden Woare bei ihm und da andern Weimtoofleuta lus werda, wenn's amol bei Jhn'n schief ging, Herr Schneider.“

Und dobermierte schub ha zur Lüre naus, wie an biese Sau hinger da beeda andern har, die woar'n, gleeb' ich, goar nee der-felba Meemung.“

„Das glaube ich auch!“ stimmte Gottfried Schneider zu, war aber doch recht betreten von diesem Bericht. Und wie zur Ab-lenkung fragte er nun Wälder, ob er im Böhmischen drüben nichts von neuer Kriegesgefahr gemertt habe.

Da verfinsterte sich das heitere Gesicht des Webers, und lops-wickend sagte er: „Ich globe, dobermierte stiebt's biesel!“

Und nun berichtete er vertrauensvoll, er habe sich jüngst wieder einmal am Mehlpaschen beteiligt. Dabei seien sie bei einem Müller nicht weit von Braunau über Nacht geblieben. Und der habe ihm nun im Vertrauen mitgeteilt, daß Braunau mit Soldaten vollgeproppf sei. Kein Mensch wisse recht, weshalb. Aber sie, die Böhmischen, hätten halt alle, es solle wieder gegen Friedrich von Preußen losgehen. Der Müller hätte gesagt, ihm und allen seinen Bekannten sei ein neuer Krieg sicher zuwider; denn sie an der Grenze müßten dann wieder das meiste leiden. Aber was fragen die Fürsten danach, was das Volk von Kriege dächel! Na, und Dresche würden die Osterreicher doch wieder kriegen von diesem Friedrich. Gegen den komme eben doch niemand in der Welt auf.

„Nun, wer weiß!“ rief da Gottfried Schneider aufspringend und fast ärgerlich aus. „Es kann auch mal aus einem andern Loch kommen. Und diesmal wird's Friedrich nicht bloß mit Österreich und Sachsen zu tun haben! Viele Hunde sind des Hasen Tod, auch wenn der Hase ein Löwe ist, als dem Friedrich seine Wunderer so gern aussprechen!“

(Fortsetzung folgt.)

Schlesien.

Die polnische Jagier.

* Die in Nr. 388 d. Hg. erwähnten unerhörten Forderungen, die die Polen der Grenzkommission für Oberschlesien vorgelegt haben, liegen jetzt im Wortlaut vor. Die Polen verlangen:

Erstens: Die Delbrückschächte nebst dem Südwestteil der Forst Waldbhof im Gemeindebezirk Hindenburg, in dem die Sandvorkommen und die verlegte Scharnafla verlaufen, sollen Polen zuerkannt werden.

Zweitens: Der Fiedlerglückschacht nebst dem Ost- und Westteil des Zinkbergwerks Wilhelmglück soll mit geringen Einschränkungen an den Südrändern, die durch Mühlflüchten auf oberirdische Verkehrswege und Verwaltungsgrenzen bedingt sind an Polen fallen.

Drittens: Das Gelände von Städtisch-Dombrowa nördlich der ehemaligen Kreisgrenze zwischen Weutchen-Stadt und Larnowitz (der sogenannte Entenschnabel) soll bis zum Strand des Weutchen Stadtwaldes an Polen fallen. Damit beansprucht Polen gleichzeitig den größten Teil des vorgerichteten Steinkohlensfeldes der Radzionkaugrube.

Viertens: In der Gemeinde Roßberg verlangt Polen ein Gelände, das begrenzt wird im Süden durch den Weg von Roßberg nach Weichsel, im Westen durch eine Linie, die ungefähr 350 Meter westlich der westlichen Marksgrenze des Weibergwerks „Gute Concordia“ verläuft, im Osten und Norden durch die Gemeindegrenze.

Fünftens: Polen verlangt einen Geländestreifen südöstlich von Alt-Gurehlo sowie das Polen vorläufig überlassene Feld- und Gartenland am Westrande von Weichsel.

Sechstens: Polen wünscht nördlich und östlich des Garbalsfreudenschachtes eine Erweiterung des bereits abgetretenen Geländes in einer Breite von 300 bis 400 Metern auf Kosten des Stadtkreises Weutchen.

Siebtens: Bei Nudahammer verlangt Polen die Festhaltung an der Gemeindegrenze von Nuda, was nicht nur für Deutschland den Verlust der Straßenverbindung Weutchen-Hindenburg sowie des Knappschachts-Lagarets bedeuten würde, sondern, was auch den Bau einer neuen Verbindung, auf die die Demarkationslinie Mühlflüchten genommen hatte, ausschließen würde.

Achtens: Polen beansprucht das Grubenfeld der Königin-Luisen-Grube im Bezirk der polnisch gewordenen Gemeinde Nuda, welches bei Errichtung der Demarkationslinie Deutschland belassen worden ist.

Neuntens: Außer den bereits bei Errichtung der Demarkationslinie an Polen abgetretenen Teilen des Guts- und Gemeindebezirks Nieborowitzer Hammer südlich der Straße Nieborowitz-Szuraw fordert Polen die Rückgabe des nördlich dieser Straße gelegenen Geländes des Gemeindebezirks Nieborowitz, das damals aus Gründen der besseren Grenzüberwachung Deutschland zuerkannt worden war.

Zehntens: Ferner verlangt Polen Abtretungen in der Gegend südlich von Schomburg, nördlich von Snuraw und südlich von Alt-Meyten.

Die von Polen neuerdings erstrebte Grenzlinie ist für Deutschland völlig unannehmbar. Das Genfer Abkommen ist unter der Voraussetzung geschlossen worden, daß wesentliche Änderungen an der Demarkationslinie nicht vorgenommen werden. Die Verwirklichung der polnischen Forderungen würde aber eine wesentliche Änderung bedeuten und Deutschland Gebietsteile von Milliardenwerten entreißen.

* w. Weutchen, 19. August. Angesichts der polnischen Forderungen fanden in sämtlichen Anlagen der Königin-Luisen-Grube Versammlungen der Belegschaften statt. Nach einer sehr erregten Aussprache und flammendem Protest gegen die polnischen Forderungen wurden überall einstimmig Entschuldigungen angenommen, in denen betont wird, daß die gesamte Königin-Luisen-Grube und die Delbrückschächte Betriebseinheiten sind, die nicht zerrissen werden können, ohne die Betriebssicherheit der gesamten Anlagen schwer zu gefährden. Die Gesamtbelegschaft lehnt es entschieden ab, polnische Staatsbürger zu werden. Wenn die polnische Regierung Sorge um die wirtschaftliche Zukunft der Arbeiter, die in Malofschau, Kuznenbera, Paulsdorf und Sidzdorf wohnen, hat, bleibt es ihr unbenommen, bei der Grenzfestsetzkommision dafür einzutreten, daß diese Orte Deutschland zugesprochen werden, um die wirtschaftliche Zukunft der Arbeiter zu sichern. Von der deutschen Regierung erwartet die Belegschaft, daß sie mit allen Mitteln für das Verbleiben der beiden Anlagen bei Deutschland sich einsetzt und jeden Versuch, die Anlagen gegen andere Gebietsteile einzutauschen, entschieden zurückweist. Die Belegschaft ist entschlossen, die Forderungen der Arbeiter an Polen den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen.

Schweres Dampferunglück.

Ein schweres Dampferunglück, dem vier bis fünf Personen zum Opfer fielen, ereignete sich Freitag vormittag gegen 11 Uhr auf der Oder bei Linden. Aus Wrieg wird uns darüber berichtet:

Der Dampfer „Klyffhäuser“, der an schönen Sonntagen als Brieger Ausflugsdampfer dient und sonst als Schleppdampfer benützt wird, ist durch eine Kesselexplosion zerstört worden. Der Dampfer hatte am Vormittag zwei Kohlenkäufe durch die Lindener Schleuse und noch ein Stück Stromab geschleppt und wollte dann gegenüber dem Jaggrasthause umdrehen, um sich von den Rähnen zu lösen. Da ertönte eine heftige Detonation, und eine große Rauch- und Dampfvolle stieg mit Trümmerteilen hoch in die Luft. Als sich der Rauch verzogen hatte, war vom Dampfer nur ein Stück des Hinterteils übrig, der von der Strömung auf einen Bühnenkopf am rechten Ufer getrieben wurde. Trümmer des Dampfers, Eisen- und Kohlenstücke wurden über die breite Wiese bis an den Wald geschleudert. Den Strom hinab trieben Bänke, Hausgeräte, Holzstücke, Betten, Kleider, Lebensmittel und verschiedene andere Sachen. Ein Teil davon wurde von der Fähre aufgelesen, andere Stücke wurden an die Ufer angefahren. Leider haben bei der Explosion sämtliche Personen, die auf dem Schiff waren, den Tod gefunden. Es sind dies der Besitzer des Dampfers, Haffner, seine Frau und der im zehnten Lebensjahre stehende Sohn Karl, außerdem der Maschinist und wahrscheinlich noch ein Metzger oder Arbeiter. Ein Bootsmann ist verletzt worden. Der frühere Maschinist des „Klyffhäuser“ hatte vor einigen Tagen den Dampfer verlassen, da er krank geworden war und auch seine Stellung wechseln wollte.

Aufgehobenes Zeitungsverbot.

* Das Verbot der Zeitschrift „Heimatverband Schlesien“, das vom Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien auf drei Monate erlassen worden war, ist auf die Beschwerde des Verlegers hin vom Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik aufgehoben worden. Der Staatsgerichtshof ist der Ansicht, daß dem Verfasser des Artikels „Der Feind steht draußen“ nicht nachzuweisen ist, daß er eine Beschimpfung der Regierung beabsichtigt hat oder sich einer entsprechenden Deutung seiner Ausführungen bewußt war.

Zum Reichsmietengesetz.

th. Die Festsetzung der neuen gesetzlichen Miete stößt bei den Gemeinden auf starke Schwierigkeiten. Sie erklären, daß die Hausbesitzer ohne die fünfjährige Friedensmiete nicht auskommen können. Die Regierung fürchtet bei dieser Höhe Widerstände der Mieterchaft. — Über die künftige Gestaltung der Wohnungsbauabgabe wird am 4. September der 18. Ausschuss des Reichstages Beschluß fassen. Auch hier ist mit Erhöhungen zu rechnen.

Vorgeschichtliche Funde in Oberschlesien.

In Oberschlesien ist in letzter Zeit wieder eine Reihe von Denkmälern aus Schlesiens Vorzeit zutage gekommen. Bei Czarnowanz, Kr. Oppeln, wurden beim Sandschichten ein Urangraberfeld aus der Bronzezeit aufgedeckt, in der Gemarkung Tschammer-Glauch, Kr. Groß-Strehlitz, ein vorgeschichtliches Steinflötengrab. Dieser Fund befindet sich auf dem Gelände von Groß-Stein unter Obhut des Lehrers Kraus, der in Groß-Stein ein Ortsmuseum eingerichtet hat. Bei Koppitz an der Neiße, Kr. Grottkau, ist die Verguss eines Einbaumes vom Neisser Kunst- und Altertumsverein unter Mitwirkung des Schlesischen Museumsverbandes in die Wege geleitet worden.

[Nachtrag zum Taschensfahrplan.] Die Reichsbahndirektion teilt mit: Zur Juni-Ausgabe des von der Reichsbahndirektion Breslau herausgegebenen Taschensfahrplanes ist ein Nachtrag erschienen. Derselbe wird von den Fahrkartenausgaben zum Einzelpreise von 3 M. abgegeben.

[Verbotenes Kinderfest.] Der Militärverein in Mohs wollte, wie dem „N. Görl. Anz.“ berichtet wird, am 20. August ein Kinderfest für die Kinder seiner Mitglieder veranstalten, doch wurde ihm die polizeiliche Genehmigung dazu verweigert. Der Vorsitzende des Vereins wandte sich deshalb an den Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien, und dieser hat den Befehl erteilt: „Auf Grund der zum Schutze der Republik erlassenen Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 26. Juni 1922 und der in der Bekanntmachung des preussischen Ministers des Innern vom gleichen Tage enthaltenen Ausführungsbestimmungen ist das am 20. August d. J. geplante Kinderfest verboten.“

[Von der Schneefuppe.] s. Wetterwarte, 14. August. Das Wetter blieb weitere vierzehn Tage lang meist bedäuerlich und kühl. Inzwischen erwärmte sich die Luft allerdings auch zeitweilen, jedoch im Mittel nur bis 12, am 15. einmal bis 14 Grad; auch die Sonnensinstrahlung betrug im Mittel nur 32 bis 35 Grad an den wärmsten Tagen. Trotzdem genügten diese Wärmeverhältnisse infolge der unregelmäßigen Luftverteilung zur Entladung von manchmal heftigen Gewittern, wie dies am 8., 12. und 15. der Fall war; letzteres stand über drei Stunden über dem Gebirge in etwa 1800 Meter Höhe und bot interessante, äußerst heftige Witterungsabläufe in waagrechter Richtung. Darauf folgte ein meist zerregter Tag, worauf dann aber am 17. endlich Aufklärung eintrat, die auch am 18. fortbestand bei Erwärmung bis auf 10 Grad. Es dürfte aber wiederum zu Gewitterbildungen kommen.

[Anfall, 17. August.] Während die Frau des Stellenbesizers Ringel in Klein-Krauchen ihren schwerkranken Mann im hiesigen Krankenhaus besuchte, spielten ihre beiden zurückgelassenen Kinder mit Streichhölzern, wobei die Wohnung in Brand gesetzt und vollständig eingestürzt wurde. Ein Knabe erlitt schwere Brandwunden. Ein Teil des geernteten Getreides und das Vieh wurden gerettet.

ch. Girsberg, 18. August. In einem Dösch bei Seiborf wurde die stark verweste Leiche eines Mannes an einem Baume hängend vorgefunden. Wertgegenstände waren nicht vorhanden. In einer Tasche steckte eine Visitenkarte auf den Namen Karl Schulz. Die Persönlichkeit des Toten konnte bisher nicht festgestellt werden.

* Breslau, 19. August. Einen neuartigen Diebstahl versucht seit einigen Tagen eine Frauenperson. Sie spricht bei Ärzten vor und bittet dort um einen Krankenbesuch, wobei sie Namen nennt, die der Arzt, wenn er nach der angegebenen Wohnung geht, dort als falsch erkennt. Währenddessen plündert die Diebin, die etwa 30 bis 35 Jahre alt sein kann, das Wartezimmer des Arztes.

Ein Geschäft ausgedrückt wurde in der Nacht zum 19. August durch Einbrecher Wilhelmbrüder 2. Die Diebe nahmen mit sich: 1 Duzend bunte Strumpfbänder, 2 Duzend Sockenhalter, 100 Meter Gummiwand, 1 Duzend Untertassen, 6 Duzend schwarze Flokstrümpfe, 2 Duzend braune, 1 Duzend weiße Frauenstrümpfe, 3 Duzend Kinderstrümpfe, 3 Duzend Herrensocken, ein Duzend Kindersocken, 5 Duzend Fülllinge, 1/2 Duzend bunte Damenschlupfer, 1 Duzend Kinderunterwäsche, 2 Duzend Kinderschuhe mit Armen, 8 Duzend Taschentücher, 5 Duzend Hosenträger, 1 Duzend Kämme, 80 Rollen Garn, 3 Kilogr. Wolle, zwei Duzend Kinderstrumpfbänder, 2 Duzend Stulpenknöpfe, 10 Karton Stoffknöpfe und ein brauner Reisetaschen. — Melod. erbelen nach Zimmer 47 des Pol.-Präf.

Der Sport am Sonntag.

Pferdesport.

* Im Galopprennissport sind es neben einer Anzahl kleinerer Plätze Berlin-Karlshorst, Frankfurt a. M. und Horst-Emscher, die das Hauptinteresse beanspruchen. In Karlshorst steht wieder ein glänzend besetztes Hindernisprogramm zur Abwechslung bereit, das mit der Entscheidung des Großen Stuten-Jagdrennens von 100 000 Mark über 4000 Meter seinen Höhepunkt erreicht. Glatteis, Jarin und Velarde dürften hier das Ende unter sich ausmachen. Frankfurt a. M. ist die letzte Etappe auf dem Wege nach Baden-Waden. Die süddeutschen Ställe haben alles mobil gemacht, um der zweitägigen Veranstaltung zu einem sportlichen und finanziellen Erfolge zu verhelfen. Im Landgrafen-Rennen, der klassischen Zweijährigen-Prüfung, ist der Stall Weinberg mit Ganelon, einem Halbbruder von Graf Fersch, so gut vertreten, daß er schwer zu schlagen sein wird. Ausgezeichnete Besetzung weist das dreitägige Meeting in Horst-Emscher auf, das nicht nur alle westdeutschen, sondern auch eine Anzahl Ställe aus Südpfergatten westlich haben. Das bedeutendste Rennen ist der Industrie-Preis, ein über 2000 Meter führender Ausgleich, in dem der Sieger wahrscheinlich unter den Höchstgewichten Flüchtling, Pericles und Liebhaber zu suchen ist.

Fußball.

Wieder ist Schlesiens Metropole um eine erstklassige Pflanzstätte des Sports reicher geworden. Im Süden der Stadt, in unmittelbarer Nähe des Kaiser-Wilhelm-Platzes an der Wenzelsstraße zwischen Gutenberg- und Kochstraße hat der Turowerein Vorwärts Breslau eine neue Anlage entstehen lassen. Von einer Riesentribüne, auf der etwa 1100 Personen sitzen, kann man bequem das gesamte Spielfeld überschauen. Außerdem sind noch 800 Sitzplätze auf dem 1. und 2. Platz bis zur Einweihungsfeier am Sonntag festgelegt worden. Die Sitzplätze sind terrassenförmig angelegt, so daß Schätzungen über 8000 bis 9000 Zuschauer zu erwarten sind, wenn die Anlage untergebracht werden können. Am Sonntag wird der T. V. Vorwärts seinen neuen Spielplatz mit je einem Spiel seiner Hand- und Fußball-Elf gegen zwei erstklassige Gattemannschaften eröffnen.

Radsport.

Die Sportwoche in Hannover nimmt am Sonntag ihren Anfang mit der Fliegermeisterschaft für Berufsfahrer. Sämtliche Fahrer von Namen erscheinen am Start.

Während in Hannover Berufsfahrer und Straßenfahrer um den höchsten Titel streiten, finden auf der Berliner Olympiabahn und in Dresden die Vorläufe zur Deutschen Meisterschaft hinter Motorführung statt, die am 27. August ebenfalls in Hannover entschieden wird. Auf der Olympiabahn sollten Lewancow, Rosellen und Saldow als Meisterschaftskandidaten in Betracht kommen. In Dresden sind der Meister von 1920 und 1921 Wittig, sowie Weik, Sawall, Thomas und Krupat vollkommen gleichwertig.

Leichtathletik.

Nach genau zehn Jahren ist wieder Duisburg der Ort, in dessen Mauern die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften zum Austrag kommen.

Meisterschaftskämpfe von Breslau für 1922 im Gewichtheben und Ringen. Diese am Sonntag, vorm. 9 Uhr, in der Bestmattuhalle seitens des 1. Breslauer Stadtverbandes für Athletik stattfindenden Wettkämpfe im Gewichtheben beginnen gegen 11 Uhr, verprechen sehr interessant zu werden.

In Oels veranstaltet der Schüler-Sport-Club ein Sportfest, zu dem außerordentlich zahlreiche Meldungen eingegangen sind.

Gedektsport.

Der Sonntag bringt die ersten Übungsspiele. Im Sportpark Grüneiche treffen sich nachmittags 3 Uhr auf dem Plage des Breslauer Hockeyklubs die ersten Mannschaften des Vereines für Hockeyspiele und die des Hockeyklub. Im Anschluß an dieses Spiel treten sich sodann die Damen-Mannschaften des Breslauer Hockeyklubs und der Vereinigten Breslauer Sportfreunde gegenüber.

Tennis.

Am Sonntag trifft Tennisklub 08-Breslau in der Ruitzentrunde in den Nebenplätzen auf Mannheim. Die Wettkämpfe finden in Erfurt statt. Gleichzeitig spielt die repräsentative Verbandsmannschaft in Erfurt gegen Thüringen und Berlin.

In Hamburg werden die deutschen Tennismeisterschaften weitergeführt.

Turnen.

s. Die Meisterschafts-Faustballspiele der B-Klasse für Männerturner im Turgau Breslau beginnen nächsten Sonntag früh 8.30 Uhr im Gärtenpark. In 55 Spielen für 11 gemeldete Mannschaften soll der B-Meister ermittelt werden. Folgende 15 Spiele sind angesetzt: 8.30 Uhr Akademiker 2-Eichenlaub 2, Schiedsrichter 3. W.; Chr. W. 1-3. W. 2, Schiedsrichter Frischauf; T. N. W. 2-Frischauf 1, Schiedsrichter M. L. W.; Friesen 1-N. L. W. 2, Schiedsrichter Wörwärts; Jahn 2-Vorwärts 2, Schiedsrichter Eichenlaub; 9.20 Uhr: Erlöser 2-Eichenlaub 2, Schiedsrichter Akademiker; Akademiker 2-3. W. 2, Schiedsrichter Chr. W.; Chr. W. 1-Frischauf 1, Schiedsrichter T. N. W.; T. N. W. 2-N. L. W. 2, Schiedsrichter Friesen; Friesen 1-Vorwärts 2, Schiedsrichter Erlöser; 10.10 Uhr: Jahn 2-Eichenlaub 2, Schiedsrichter 3. W.; Erlöser 2-3. W. 2, Schiedsrichter Frischauf; Akademiker 2-Frischauf 1, Schiedsrichter M. L. W.; Chr. W. 1-N. L. W. 2, Schiedsrichter Vorwärts; T. N. W. 2-Vorwärts 2, Schiedsrichter Jahn. Die Spiele beginnen ohne Wartezeit.

Rudersport.

Sonntag, vormittags 11 Uhr, findet das Aufschiedungsrennen der Breslauer Rudervereine zu dem Ostmartensfest statt. Einem aus Rudernern des „Ersten Breslauer Rudervereins“ und der „Wratistawia“ aufammengefügten Rudertritt die Achtermannschaft der „Rudervereinigung Breslau“ entgegen. Diejenige, welche von beiden Mannschaften Sieger bleibt, wird Breslau am dem darauf folgenden Sonntag im Ostmartensfest-Rennen in Wien vertreten. Der Aufschiedungswettkampf wird auf der üblichen Regattastrecke zwischen Neubaus und Weidendammsäusatzgetragen. Eine Wipperung am den Ufern findet nicht statt, jedoch jedemmann Gelegenheit geboten ist, dem interessanten Match ohne Unkosten beizuwohnen.

Schwimmsport.

Der Neue Leipziger Schwimmberein von 1905 hat mit seinem großzügigen Programm Massenerwerbungen erreicht. Unter S. W. Breslau tritt mit seiner Staffelmannschaft in mehreren Staffeln gegen Hellas-Magdeburg, Leipzig u. a. m. an. Neuer S. W. tritt mit seiner Mehrkampfmannschaft auf den Plan. Die Borussia-Silesen lassen den Weltretordler Oberhamm noch längerer Ruhepause warten.

Zu den großen Stettiner Wettkämpfen „Quer durch Stettin“ über 2500 m um den Ehrenbanderpreis der Stadt Stettin sowie zu dem Mannschaftskampf „Quer durch Stettin“ um den künstlichen Preis des Konsuls Knefmann senden die Borussia-Silesen Freiburger.

Nach Düren haben die Borussia-Silesen zu dem 3000 Meter-Schwimmrennen Lorenzi in der Seniorsklasse, der seit einem Jahre zum ersten Male wieder an den Start geht und Engel, den ältesten Jugendschwimmer, auf die Reise geschickt.

Das in Breslau stattfindende Jugend-Gaufest vereinigt mit den Bresl. Vereinen einige Provinzvereine. Da die großen Kanonen „auf Meilen“ sind, so ist das Fest mehr der 2. Klasse vorbehalten, wird aber manch staunendes Rennen zeitigen.

Kanusport.

Die Meldungen für die Vierte Deutsche Meisterschaftskanuregatta, die am Sonntag auf den Saale bei Halle-Mülpzig anlässlich des Deutschen Kanutages in Halle stattfindet, erbrachten ein glänzendes Ergebnis.

Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften.

* Im Stadion zu Duisburg nahmen die Kämpfe um die deutschen Leichtathletik-Meisterschaften 1922 am Freitag ihren Anfang. Leider war das Wetter der Veranstaltung am ersten Tage nicht hold. Ein kalter Wind über den Platz und machte den Teilnehmern viel zu schaffen. Die Leistungen waren aber trotzdem recht gut, konnte doch der Hamburger Gusew ins 5000 Meter-Laufen mit 16:36.5 einen deutschen Rekord aufstellen. Bedarff-Frankfurt gab 700 Meter vor dem Ziel das Rennen auf. Im Speerwerfen für Damen glückte es Fr. Grell-Duisburg sofort, mit 32.9 Meter einen neuen Weltrekord zu schaffen, doch wird dieser wegen des starken Windes nicht anerkannt. Für die Entschiedung zum 400 Meter-Hürdenlaufen haben sich Hamburger-Karl-Grube, Herr-Duisburg, Hunscheidt-Duisburg und Lemninger-Charlottenburg qualifiziert. Die Hürdenläufe zum 100 Meter-Laufen gewonnen: Entleben in 10.9 vor Weiber und Maülen, Sommer in 10.9 vor Houben und Dünder. Rieger-Charlottenburg schied im Vorlauf aus und Friedrich-Leipzig war nicht am Start. Auch Weiber-Stettin nahm am 800 Meter-Laufen nicht teil. Hier blieb Köpfe in mäßiger Zeit siegreich. Der Rekordkampf wird Holz-Charlottenburg schwer zu nehmen sein, da sein stärkster Rival Krellenberg-Wibbe nicht am Platz ist. Holz führt bereits mit 201 Punkten vor Krellenberg-Spener 174 Punkte, Kura-Baling 187 Punkten und Grün-Göhen mit 138 Punkten. Nachstehend die Ergebnisse der Meisterschaften: Diskuswerfen: 1. Steindrenner-Frankfurt a. M. 42.55 Meter; 2. Paulus-Gießen 37.99 Meter; 3. Holz-Charlottenburg 37.00 Meter; 800 Meter: 1. Köpfe-Baling 2:01.6; 2. Wellenreuther-Mannheim 9 Meter zurück; 8. Bern-Frankfurt a. M. weitere 8 Meter zur. Hochsprung: 1. Kriemmann-Charlottenburg 1.38 Meter; 2. Holz-Charlottenburg 1.32 Meter. Speerwerfen für Damen: 1. Fr. Grell-Duisburg 33.92 Meter; 2. Fr. Krödel-München 31.84 Meter; 3. Fr. Laibitz-Düsseldorf 30.83 Meter. 4 mal 100 Meter-Staffel für Damen: 1. Frankfurt 1860: 53.1 Sek.; 2. Turngemeinde Elberfeld 4 Meter zurück; 3. Berl. Sportklub weiter 6 Meter zurück.

[Deutsches Derby.] Der Wert des Deutschen Derby für 1922 wird jetzt offiziell mit 600 000 Mark bekanntgegeben. Von dieser Summe erhält der Sieger eine halbe Million Mark. Nennungsfrist ist am 28. September d. J. Wenn die Entwertung der Mark zu weiter fortschreitet, wird das Derby wohl auf eine andere Preishöhe gebracht werden müssen, wenn es seinen Wert als größte Richtprüfung beibehalten will.

[Deutsche Tennismeisterschaften.] Am dritten Tage der Wettkämpfe in Hamburg ging es ohne Überraschungen ab. Besonders zu erwähnen ist der Sieg von Kleinbroth über Spitz mit 6:2, 6:4, 0:6, 6:3, der Erfolg von Hebenreich mit 6:3, 6:2, 8:1 über Galt und der letzte Dreifach-Sieg des Ungarn v. Kellina über Nährmann in der Einzelmeisterschaft. V. Kellina fertigte ferner mit dem Österreicher Graf Salm als Partner die Hamburger Brandis-Rosenberg leicht ab. Bei den Damen gelangten Frau Friedleben und Frau Röber ohne Miße in die nächsten Runden. Die ebenfalls eingetragene Spanierin Fr. Alarcia büßte den beiden vorgenannten noch manch harte Kugeln zu machen. Das gute Paar Fr. Weibermann-Rodiano hatte im Gemischten Doppelkampf gegen die Titelverteidiger, das Ehepaar Schomburg, einen harten Stand und mußte schließlich 6:1, 3:6, 6:2 die Segel erheben.

Handelszeitung

Berliner Börsennotiz.

Am heutigen börsenfreien Verkehr notierte der Dollar 1292, nachdem er vormittags mit 1276 gehandelt worden war.

Produktenbörse.

Breslau, 19. August. Amtlicher Stimmungsbericht. Getreide: Steigerung anhaltend. Preise nominell. Dlsaaten: Wegen fehlenden Angebots unterblieben Notierungen.

Table with columns for grain types (Wheat, Rye, Barley), grades, and prices. Includes sub-sections for 'Tägliche Amtliche Notierungen' and 'Amtliche Notierung für 50 kg Dienstag und Freitag'.

Table for 'Nichtamtlicher Bericht' listing various products like flour, oil, and sugar with their prices.

Nichtamtlicher Bericht. In der heutigen Produktenbörse war die Stimmung für Getreide bei schwachem Angebot und Zurückhaltung der Käufer ruhiger.

Table with financial data from London, 17. August. Columns include 'Bauschweis', 'Totalreserve', 'Notenkurs', etc.

w. Berlin, 19. August. Metalle. Elektrolytkupfer 403.06. w. London, 18. August. Kupfer per Kasse 64, per 3 Monate 64 1/2.

ei. Verstärkung der polnischen Eierausfuhr. Für den Juli war in Polen ein Kontingent von 75 Waggons Eiern zur Ausfuhr freigegeben.

Die Lage auf dem belgischen Eisenmarkt. Die meisten Werke sind wie das Nachrichten-Industrie-Kurier berichtet, auf Beschäftigung, die großen Konzerne sehr gut.

Englands Außenhandel im Juli. Im Juli betrug der Wert der englischen Einfuhr 51 783 534 Pf. Sterl., das sind 1 281 671 Mio. Sterl. mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Amerikanische Zollherabsetzungen. Nach Berichten aus New-York nahm der amerikanische Senat 161 Zollanträge zum Beschluss an.

ei. Erhöhung der polnischen Telegraphengebühren. Der Minister für Post und Telegraphie hat eine Verordnung erlassen.

Table titled 'Wasserstandsrichten' showing water levels in various locations like Breslau, Cosel, and others for dates 17, 18, 19, and 20.

Zweite Chronik.

f. Das Residenztheater in Hannover, der altbewährte Theaterbau, der im Jahre 1419 von Bischof Johann Scheele von Lüneburg errichtet wurde...

z. Ein Loblied auf die Schwiegermutter sang in einem Wiener Ehecheidungsprozess dieser Tage ein dortiger Rechtsanwalt.

D. A. N. Die literarische Beilage der 'New-York Evening Post' enthält einen kurzen Artikel über Goethe und die in der ganzen Kulturwelt geplanten Feiern...

r. Der 'Matin' berichtet von einem eigenartigen Erlebnis, das der frühere französische Ministerpräsident Aristide Briand hatte.

we. Wir entnehmen dem Belgrader 'Balkan' folgende kleine Geschichte: Ein Bauer in Selaplovic erhielt von seinem Bruder in Amerika 60 000 Dinar, die er auf dem Postamt in Danilowgrad behob...

Niedrigwasserprognose table for 19. August with columns for location and water level.

Mittellungen des öffentlichen Wetterdienstes table for 19. Aug. with weather details.

Wetternachrichten table with weather updates for various regions.

Staats- und Universitäts-Bibliothek. 710. Wochenausstellung (21. bis 26. August 1922). Die Bücher werden nach Ablauf der Ausstellung ausgeliehen.

Schauspielhaus. Heute: 'Die Bajadere.' Gesunde, muntere Fertet. albtalwange vorrat reich...

In unser Handelsregister A ist am 15. August 1922 bei Nr. 91 (Firma Eduard Ronger zu Heidenbach i. Schl.) eingetragen worden...

In unser Handelsregister B ist am 16. August 1922 unter Nr. 50 die Firma Scholz, Ulrich & Co., Gesellschaft eingetragen worden...

In unser Handelsregister B ist am 16. August 1922 bei der unter Nr. 8 eingetragenen Firma Gertrud Dietrich, Gesellschaft mit beschränkter Haftung...

In unser Handelsregister B ist am 16. August 1922 bei der unter Nr. 12 eingetragenen Firma Gerhard Dietrich, Gesellschaft mit beschränkter Haftung...

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Kretschmer. für den probingestellen und den weiteren Inhalt der Zeitung: Otto Herrmann, beide in Breslau.

Advertisement for Jaeger's grain products. Includes logo 'JAEGERS' and text 'Mit höchsten Erträgen in vielen leistungsfähigen Anbauversuchen an erster Stelle.' Also 'Hervorragender Stand in diesem Jahre.'

Advertisement for Jaeger's products. Text: 'Bei den vorjährigen Anbauversuchen in Ostpreußen von 17 Roggenforten stand der Chambagner-Roggen mit 23,94 Zentner Ertrag je Morgen an erster Stelle.'